Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1786

8.11.1786 (Nr. 134)

Visual Library

Nro. 134. Pag. 633.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 8 November

1 7 8 6.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Sklavonien, vom 6 Oct.

Von unsern Nachbarn in Boßnien haben wir nicht viel neues zu berichten, als daß sie itzt sehr aufmerksam sind, ob nicht der Tod des Preußischen Monarchen einige Folgen in jenen Gegenden nach sich ziehen werde; wenigstens wünschen sie es, indem sie sich bey uns zum öftern und sehr genau erkundigen, ob wir nicht zuweilen dergleichen Nachrichten erhalten. Man sieht die Ursache leicht ein: es würde alsdann leichtre Arbeit mit den Russen geben, wenn unter den christlichen Mächten ein rechtes Gewirr entstünde und die Osmannen hiedurch mehr Luft bekämen. Allein ihr Divan wird durch seine Kundschafter schon hinlänglich unterrichtet seyn, daß die Aussichten unter den deutschen Fürsten viel heitrer sind, als der kriegerische Mufti in Constantinopel vielleicht wünscht. Von ihrem Grosherrn erzählen uns die Muselmänner, daß er seit einiger Zeit sehr kränklich sey und seine Umstände kein langes Leben mehr hoffen lassen. Sie sagen auch, daß es für ihn und sein Reich ein viel beßres Gedeyhen wäre, wenn ihn Muhammed zu sich beriefe. Aber von ihrem Selim, o, von diesem sprechen sie als von einem schon ausgemachten Sieger den sie über die zertrümmerten Fahnen und Waffen der Russen bereits im Geist triumphirend hinweg reiten sehen. Der neue Namen Taurien ist ihnen verhaßt und sie können ihre alte HalbinselKrimm nicht vergessen. Von ihren ehemaligen guten Freunden, den Venetianern, wollen sie nun nichts mehr wissen, noch hören. In Boßnien leben noch viele Türken von jenen Familien, deren Grosväter Besitzungen in unserm Sklavonien hatten. Wenn Leute von diesen Familien unsre Kontumazplätze besuchen, wie es sehr oft geschieht, so werden sie niemal müde, sich nach den Ortschaften zu erkundigen, die einst ihren Voraltern zugehört hatten. Sie fragen: „In welchem Zustand befindet sich dieser und jener Ort und die Einwohner desselben? wie bebaut man die Felder? sind die Obstbäume immer noch unbeschädigt erhalten worden?“ Sie wissen alles sehr genau, weil sie die ererbten Lehensbriefe in Händen haben, die sie sorgfältig bewahren. Der Mensch hofft nämlich, so lange er lebt und geht damit zu Grab. Daß die Muselmänner sich besonders um den Zustand der Obstbäume erkundigen, dies fodert eine kleine Erläuterung. Es ist nicht leicht ein Volk, welches so viel auf Obstbäume und deren Früchte hält, als die Türken. Daher machen sie, wenn sie an einer Krankheit gefährlich danieder liegen, meistens das Gelübde, an diesem oder jenem entlegnen Ort, oder an der Strase so und so viele Obstbäume zu pflanzen u. zu pfropfen, oder an diesem und jenem Ort einen Brunnen zu stiften und genesst der Kranke, so wird ein solches Gelübd sogleich in Erfüllung gebracht. „Dies sind Gelübde, sagt mir einst ein Muselmann, die dem Höchsten nicht mißfällig seyn können, da sie seinen Geschöpfen nützen.“ Gegrabne Brunen sind bey den Türken von keinem Werth und sie trinken nur im höchsten Nothfall daraus. Aber sie verwenden desto mehr auf solche Brunnen, die ein fliesendes Wasser zur Quelle haben. Im Krieg vom Jahr 1717. wurde ein K. K. Ingenieur gefangen und er konnte seine Freyheit nicht anders erhalten, als daß er zu Banialuka auf seine Kosten einen Springbrunnen aufführen ließ. Dieser Brunnen wird heutiges Tags noch Ingelirskybunar (Ingenieursbrunnen genannt.

Leiden, vom 12 Oct.

In einer vorigen Woche vorgewesnen Versammlung der HerrenStaaten von Holland haben die Deputirten der Stadt Amsterdam eine Vorstellung übergeben,

die dahin abzweckt „ die im Schooß der Republick unglücklicher Weiße entstandnen Irrungen und Mißhälligkeiten durch Wege einer Vermittlung, wozu die Staaten von Utrecht nicht ungeneigt schienen und durch Aussöhnungsmittel, wozu die Staaten von Geldern leicht zu vermögen wären, endlich einmal abzuhelfen, eine Kommißion niederzusetzen, um alle zwischen einigen Provinzen aufgeworfne Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, endlich den Umfang, den die ausführende Macht der Republik bisher gehabt hat, zu untersuchen und derselben bestimmtere Gränzen anzuweisen. „ Dieser Vorstellung ist der grosen Kommission der Staaten zur Prüfung übergeben worden und man glaubt, daß sie in kurzem werde vor die Hand genommen und durch eine pünktliche und klare Bestimmung der Gränzen, welche die gesetzgebende und ausführliche Macht hinfort zu beobachten haben, die Eintracht zwischen den Provinzen und der Hausfriede der Republik wieder werde hergestellt werden.

Londen, vom 24 Oct.

Die nächste Wiederversammlung des Parlaments ist auf den 14ten December festgesetzt. Unser Hof scheint mit dem zu Versailles immer in nähre Verbindung zu kommen und unsre, so sehr wider alles was nur französisch heißt, aufgebrachte Nation, scheint dieses gegenwärtig mehr, als jemal zu wünschen. Die Zeit wird den Aufschluß geben, ob unsre Staatsverweser es bey dem abgeschloßnen Handlungstraktat lassen, oder ihre Verbindungen noch ferner ausdehnen werden. Der in Arbeit gewesne Freundschafts- und Handlungstraktat mit den amerikanischen Freystaaten scheint gänzlich ins Stecken gerathen zu seyn. Hier will man von neuen Unruhen in seiner Republick Nachricht haben und vorgeben, alle Provinzen hätten sich förmlich wider den Kongreß aufgeworfen und wollten durchaus die Auflagen nicht annehmen, die derselbe vorgeschrieben habe. Der französische, grosbritanische und preußische Gesandte in dem Haag werden erster Tagen den Generalstaaten einen förmlichen Antrag einer gemeinschaftlichen Vermittlung ihrer bisherigen Mißhelligkeiten mit dem Prinzen Statthalter machen. Man vermuthet auch, daß ihre Hochmögenden sich solches werden gefallen lassen. Aus dem Haag meldet man so gar: der neue preußische Monarch werde in eigner Person bey des Endes zu haltenden Kongreß als Friedensstifter zwischen den Patrioten und dem Statthalter erscheinen: allein diese Nachricht steht noch im weiten Feld und wird schwerlich Bestätigung finden.

Die beyden Höfe von Versailles und Londen nähern sich je länger je mehr einer engen Freundschaft und das Engl. Volk, welches ausspie, wenn man nur den Namen Franzmann nannte, bezeigt itzt das größte Verlangen, noch ein viel engres Bündniß, als jenes, welches die Handlung veranlaßt hat, zwischen beyden Nationen zu Stand gebracht zu sehen.

Londen, vom 25 Oct.

Der Fehler, der sich in den Commerz-Tractat mit Frankreich eingeschlichen, ist sogleich verbessert worden und der Eilbote mit dem völlig ratificirten Tractat von Paris hier eingetroffen. Da bisher Frankreich den stärksten Handel in feinen Tüchern nach der Türkey und der Levante getrieben, dazu aber Englische und Irrländische Wolle, die heimlich hat ausgeführt werden müssen, nöthig gehabt, so versprechen sich nun unsre Tuchfabrikanten großen Absatz, da durch die erniedrigten Zölle der Französische Kaufmann, selbst bey einem Paßivhandel mit Englischen Tüchern, beynahe so viel gewinnen wird, als bey der Ausfuhr der eigentlichen Französischen nach der Levante. Von Lissabonn ist dieser Tagen ein Schiff auf der Themse angekommen. Der Capitain sagt, daß bey seiner Abreise vom Tagus mit Gewißheit behauptet worden, daß die Königinn von Portugal mit den Amerikanischen Freystaaten einen Tractat geschlossen und unterzeichnet habe, zufolge dessen die Krone die Amerikanische Handlung gegen die Räubereyen der Barbarischen Staaten von Afrika schützen will.

Wien, vom 25 Oct.

Nach einem Bericht aus Suiatin vom 8. dieses ist ein neuer Pascha in Chatin mit einer beträchtlichen Anzahl von Truppen angekommen. Man forscht alle daselbst ankommende Fremde genau aus. Die Anstalt der Türken zeigt Mißtrauen gegen die Rußen. Gestern empfieng das hiesige Uhlanenkorps 300 Siebenbürgische Remontepferde. Man trieb sie nicht gekuppelt, sondern Herdenweis wie die Ochsen ein. Zwölf Juhazen (Viehhüter) in Riesengröße führten diesen Trupp wilder Pferde. Ihre Ankunft in die Kaserne zog eine Menge Volks an sich. Als die Eintheilung geschehen sollte, mußten die 12 Führer ihre Geschicklichkeit mit dem Strickwurf zeigen. Sie bewiesen sie; ein einziger Uhlan ward beschädigt, ein Pferd schlug ihn zu Boden und zerschmetterte seinen Kinnbacken.

Florenz, vom 26 Oct.

Es soll würklich an dem seyn, daß eine Bannfluchsbulle wider den sehr würdigen Bischoff von Pistoja zu Rom unter der Presse liege. Der Himmel gebe, daß, wenn dieser Schritt würklich gewagt werden sollte, keine noch schlimmere Folgen daraus entstehen, als bereits dergleichen Schritte in den Vorzeiten veranlaßt haben; denn unsre ganze Geistlichkeit scheint mit Leib und Seel an diesem weisen Oberhaupt zu hängen.

Berlin, vom 26 Oct.

Bey der Huldigung in Breslau wurden Se. Maj. von dem Herrn Erblandmarschall, Grafen von Saudrasky, die 50 arme Mädchen (in griechischer Kleidung und mit Blumenkränzen auf dem Kopf) vorgestellt, zu deren Bekleidung und künftiger Ausstattung die Herren Stände ein ansehnliches Capital unterzeichnet haben.

Paris, vom 28 Oct.

Es soll bey Hof stark daran gearbeitet werden, eine gäntzliche Toleranz nach dem Beyspiel einiger grosen deutschen Höfe in Frankreich einzuführen.

Der König hat den Herzog Orleans zum Gouverneur und Generallieutnant von Dauphine ernannt. Die Gräfinn de la Motte befindet sich in schlechten Gesundheitsumständen und ihr Zustand verdient Mitleiden. Sie liegt auf Stroh und ißt schwarzes Brod; nur Sonntags bekömmt sie ein Paar Loth Fleisch, wenn sie etwas Geld erhält, so wird es sogleich unter die übrigen Mitgefangne vertheilt. Der Demoiselle Oliva hat man 800 Liv. Pension angeboten, wenn sie in ein Kloster gehen wollte; sie ist es zufrieden, wenn man ihre Schulden, die 2000 Thl. ausmachen, bezahlen und ihr Kind versorgen will; allein dieses will man nicht.

Berlin, vom 30 Oct.

Der gewesne Legations-Secretair Faber, welcher in Madrid den bekannten unangenehmen Vorfall mit dem Sächsischen Gesandten hatte, ist bey einem neuen Frey-Regiment als erster Premierlieutenant angestellt worden. Eine neunzigjährige Bauerfrau erschien vor einigen Tagen zu Pferd auf dem Schloßplatz; ihr Sohn führte das Pferd; sie hielt eine Vorstellung in die Höhe; Se. Majestät bemerkten es, ließen ihr solche abnehmen und schickten ihr 10 Stück Friedrichsd'or. Der Graf von Podewills, welcher die Nachricht von dem Regierungsantritt des Königs nach Stockholm gebracht hat, ist von Sr. Schwedischen Majestät mit einer kostbaren Tabatiere und mit einem reich mit Brillanten besetzten Kreuz des Johanniter-Ordens, wovon der Graf Ritter ist; beschenkt worden.

Schreiben aus Wien, vom 30 Oct.

Letztern Donnerstag besah ich die Josephinische Militair-Akademie wegen der daselbst aufgehobnen Wachspräparate, welche von Florenz hieher auf Maulthieren gebracht wurden. Dies übertraf alle Erwartung und sie sind fürwahr recht Kayserlich. Um sich von diesen Präparaten einen Begriff zu machen, muß man wissen, daß dieselbe alle menschliche Glieder in gesundem und krankem Zustand vorstellen. Alle, besonders die venerischen Krankheiten sind so treffend gemacht, daß man sich, um nicht Ubelkeit zuempfinden, mit Gewalt erinnern muß, daß man nicht Fleisch, sondern Wachs vor sich hat. Einige Präparate, in Lebensgröße, welche die Muskeln, die Nerven, die Blutadern, die Pulsadern vorstellen, sind ungemein künstlich gearbeitet. Die zur Geburtshülfe gehörigen Präparate stellen alle mögliche Art von regelmäßiger und unregelmäßiger Geburt vor, so daß man die wahre Natur vor sich zu haben glaubt. Jedes einzelne Präparat ist in einem besondern mit goldnen Rahmen versehnen Glaskasten von Spiegelglas, ruht auf einem seidnen Polster und über jede besondre Glasthür ist noch seidner Vorhang angebracht. Ausser diesen wirklich unvergleichlichen Wachsstücken findet sich in dieser Akademie noch besonders eine ausgesuchte Bibliothek, kostbare Instrumente aller Art, ein grosser Vorrath von Dingen, die zur Materia Medika gehört; viele Naturseltenheiten aus dem Thierreich, worunter vorzüglich einige Mißgeburten von seltnem Zuschnitt gehören; ferner findet man Embryonen von einer Woche bis zu 9 Monaten, kostbare Skelette, u. s. w. Mit einem Wort in Wien gewesen zu seyn und diese Akademie nicht gesehen zu haben, wäre eine Sünde gegen den gesunden Menschenverstand.

Das Gerücht von einer würklich abgeschlossnen Of- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich und Preussen erhält immer mehr Wahrscheinlichkeit. Es soll auch an einem Kommerztraktat zwischen diesen beyden Höfen gearbeitet werden, der das böhmische Gespinnst und die ungarischen Weine betreffen soll. Bisher war die Ausfuhr des erstern in Böhmen, so wie die Einfuhr der letztern in Preussen verboten. Dafür soll nun auch die Einfuhr der schlesischen Leinwand nach Oesterreich erlaubt werden.

Utrecht, vom 30 Oct.

Von dem Distrikt Baarn ist den Herren Staaten zu Amersfort eine Bittschrift übergeben worden, welche von einer grosen Anzahl der vornehmsten Landleute unterzeichnet war. Diese Beklagen sich darinn über die fortwährende Einquartirung der Soldaten aufs äusserste und beweisen das Widerrechtliche einer solchen Behandlung mit den stärksten Gründen: indem sie gegen Erlegung eines Logisgeldes von 416 Gulden in Friedenszeiten von allen Einquartierungen frey gesprochen sind. Von dem Distrikt Soest ist der nämlichen Ursachen halber eine ähnliche Bittschrift eingereicht worden. Ueberhaupt scheinen verschiedne Distrikte auf dem platten Land sehr geneigt zu seyn, mit der Stadt Utrecht gemeinsame Sache zu machen. Die Herren Staaten zu Amersfort befinden sich in Verlegenheit, um Geld aufzutreiben, wovon den Truppen ihre Besoldung abgereicht werde. Nach einem und andern fruchtlosen Vorschlag ist endlich beschlossen worden, bey den Generalstaaten hierüber

Vorstellung zu machen und mit Gutheißung derselben ein Anlethen zu erwirken. Die Herren Staaten von Geldern fangen dem Vernehmen nach auch an, den hohen Ton ihrer Musik so ziemlich herabzustimmen. Von Personen, denen die geheimen Unterhandlungen unsers Staats zuverläßig bekannt sind, erhält man anhaltende Versichrungen, daß das grose Herstellungswerk unsrer Republik bereits seine großte Krisis überstanden habe man macht sich sogar Hoffnung, der neue preußische Monarch werde sich den hohen Ruhm erwerben, bey dem Prinzen von Oranien das auszuwirken, was oft vorgestellte Wahrheit, offenbares Intresse seines Hauses und eine Menge sich selbst aus eigner Schuld zugezogner Widerwärtigkeiten bisher nicht auswirken konnten.

Haag, vom 31 Oct.

Alles scheint sich nun dazu anzulassen, daß die wechselseitigen Rechte des Souverains, des Statthalters und der Bürger innerhalb einigen Wochen durch eine gerichtliche Kommißion werden untersucht werden. Hiezu werden alle Stände der Republick Abgeordnete senden und man schmeichelt sich, daß durch dieses Mittel eine Einrichtung werde getroffen werden, wodurch die alten Misbräuche alle hinweg fallen dürften. Wirklich hat der Prinz Statthalter den Staaten von Holland die Anzeige gethan, daß Se. Hochfürstl. Durchl. die Generalstaaten schriftlich ersucht hätten, durch ihre Vermittlung die gegenwärtigen Uneinigkeiten auf eine solche Art abzugleichen, daß jeder Theil die ihm zustandigen Rechte wider erhalte. Mitlerweile ersucht der Prinz Ihre Grosmögende, Sie mochten seine gerechte Beschwerden gründlich untersuchen und die für Höchstdero Person so entehrende Entschließungen auser Wirkung sezen, in Hoffnung, Ihre Grosmogende würden alle Mittel anwenden, um das gute Verständniß zwischen den Provinzen, den Regenten und Sr. Hochfürstl. Durchl. wieder herzustellen.

Nimwegen, vom 1 November.

Künftigen Sonnabend den 4. d. werden Se. hochfürstl. Durchl. der Prinz Erbstatthalter mit seinem ganzen Hof hier eintreffen und den ganzen Winter hindurch bey uns bleiben.

Anekdote.

Als der berühmte Franklin dem Hern. von Voltaire die erste persönliche Visite in Paris machte; rief Lezterer dem Erstern, beim Eintritt, entgegen: O Franklin! warum thaten sie das nicht dreißig Jahr früher, was sie itzt thun! so wäre Amerika mein Vaterland geworden. . . .

Gewis ists, so oft die Geschichte künftig von Amerika und dessen Befreiung sprechen wird: so darf sie nicht über die Namen Franklin und Dumas weggehen. Hr. Dumas, ein Schweizer, stund in einer gelehrten Korrespondenz, mit dem Doktor Franklin. Als dieser den ungeheuern Gedanken entwarf, Amerika in eine Republik umzuschaffen, so vertraute er ihn seinem Busenfreund, dem Hrn. Dumas. Dieser aus Leidenschaft für die Erhabenheit des Gedankens und für seinen Freund, übernahm es, ihn fortzupflanzen. Er gieng nach Versailles, nach dem Haag, nach Madrid, um diese Höfe zu elektrisiren. Dem ungemeinen Talent und der Betriebsamkeit eines Dumas, ist Amerika einen grossen Theil seines Schicksals schuldig. Er ist gegenwärtig Resident von den vereinigten Staaten von Amerika, im Haag: Das Verdienst dieses Mannes ist von jenem des grossen Franklins unzertrennlich. Regenten, Minister, welche Lektion für euch; an solchen Fäden hängt oft das Schiksal ganzer Staaten: Ein alter Buchdruckergesell entwirft bey einem behexten Feuer, eine der größten Staatsrevolutionen und ein dunkler, über zwölfhundert Meilen davon wohnender Gelehrter gibt ihm den Stos! So dachten Romulus und Remus, als sie ihre elenden Hütten mit einer Mauer von Leinen umzogen, gewis nicht daran, was Rom unter einem Pompeius und Cäsar werden könnte.

Vermischte Nachrichten.

Die Rußische Kayserinn ist, sichern Nachrichten zufolge, geneigt, statt des alten julianischen den allgemeinen Reichskalender in ihre Staaten einzuführen, um wechselseitigen Verkehr dadurch zu erleichtern. Einige religiöse Schwindeltöpfe wittern schon eine Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche: aber wie gesagt, von dem lezstern ist gar kein Gedanke; es ist lediglich ein schöner Traum eines hierarchischen Monopolisten, der es für eben so leicht hält, ein halb Dutzend Lehrsätze der Dogmatik wegzuwerfen, als eilf Tage aus dem Calender auszustreichen.

Dem zwischen dem Kayser und England geschloßnen Commerztraktat zufolge, müssen die Brittischen Produkte durch den Haven von Antwerpen mit Vortheil nach Deutschland gebracht werden und dieß ist, wie man sagt, die Ursache der Verschliessung der Schelde, welche die Holländer so eben in Ansehung aller fremden Schiffe beschlossen haben. Dieß giebt nun einen neuen Stoff zu Streit und Verlegenheit für die unglücklichen Batavier, welche nun ausserhalb alle Achtung und innerhalb alle Ruhe verlohren zu haben scheinen. Der Statthalter wird wohl unerachtet seiner angenommnen Mine der Standhaftigkeit zu einigen Aufopferungen genöthigt werden. In Erwartung irgend eines Vergleichs, zu Wiederherstellung einer wenigstens auf kurze Zeit dauerhaften Ruhe verliert die Republick ihre nützlichsten Einwohner und eine grosse Menge reicher und unpartheyischer Familien haben bereits ihre Capitalien und ihre Industrie nach andern Landen gebracht.